

Drittes Capitel.

Konradins Zug von Verona nach Rom.

Um das Fest der Geburt Mariä war Konradin von Oberbaiern nach Tyrol aufgebrochen, nachdem er in einer an die deutschen Fürsten gerichteten Protestation sich umständlich über all die Rechtskränkungen, die ihm seit dem Tode seines Vaters durch die Päpste, nach erst bewiesener Treue auch durch Manfredi, dann durch den Räuber seiner Krone, den Grafen von Provence widerfahren, ausgesprochen. Auf den Ruf zahlreicher Getreuer aus dem Kaiserreich und Königreich, deren Reichthümer ihm zuflössen, habe er ein ansehnliches Heer aufgebracht, sein Recht zu erkämpfen. Durch Boten und Briefe möchten sie den Zorn des Papstes, der, wie er höre, den Bannstrahl für ihn bereit halte, zu beschwichtigen suchen. Siege ihm doch jede feindselige Absicht gegen den fern, den er voll Verehrung seinen Vater nenne.

Anfang October stand Konradin zu Bozen. Von hier aus richtete er sich am 4. October an Podestà, Rath und Commune des verbündeten Pavia mit der tröstlichen Nachricht, wie er unverweilt mit seiner starken, täglich wachsenden Macht zum Kampf gegen den Grafen von Provence vorrücken werde, den er mit Gottes Hülfe bei starker Kraft so niederzuwerfen hoffen könne, daß er sich nicht wieder erhebe.¹ In einem von Trident aus an Raymondo de la Torre, Bischof von Como und dessen Brüder Neapoleon und Francisco gerichteten Manifest, wies er auf seine von

den Päpsten gekränkten Rechte hin, sowie auf die Stärke seines Heeres, mit dem er zunächst die Lombardei dem Reiche unterwerfen wollte. Sie sollten von der Rebellion abstehen.²

Am 21. October zog er in Verona ein. Sein Heer schätzte man auf 12,000 Mann. Es hatten ihn begleitet von Fürsten außer seinem Busenfreunde Herzog Friedrich, Herzog Ludwig und sein Stiefvater Graf Meinhard, sodann die Grafen Berthold von Marstetten, Berthold von Eschenbach, Rudolph von Habsburg, Wolfrad von Beringen, von Edlen der Schenk Konrad von Limburg, Friedrich und Hermann von Hürnheim, Konrad Kropho von Fluglingen, sein Marschall, ehemals Gesandter in Italien, Albert der Jüngere von Meisen, Heinrich von Brisingen, Konrad von Bogen, Konrad von Freundsberg aus Tyrol, Alramm von Kottau, Konrad von Luppurch, Albert von Linzmann, Bernhard von Weilheim, Ulrich von Mammendorf, Bonifazius de Castelbarco aus Tyrol und viele andere.³

Er hatte seine eigene Beamtenschaft und Kanzlei: Magister der Finanzen war Rupert Filmagerii, Kämmerer, Heinrich von Brisingen, Protonatar, Magister Pietro de Pretio, der Manfredi lange in gleicher Function gedient hatte, und die Notare Friedrich und Konrad.⁴

Hier in Verona fanden sich aus verschiedenen Theilen Italiens Gesandte und Magnaten ein, sie verkündeten, daß in Pisa große Schätze für ihn bereit lägen.⁵

Mit steigender Besorgniß vernahm Clemens von dem Wachsthum der Streitkräfte Konradins zu Trient; am 26. October berief er den Cardinalpresbyter Guido S. Laurentii in Lucina, der als Legat auf dem im Monat Mai zu Wien abgehaltenen Provinzialconcil für das kirchliche Leben der „österreichischen Provinz“ eine eingreifende Thätigkeit entwickelt hatte, aus Deutschland zurück, um durch einen unverzüglich zu entsendenden Generallegaten ersetzt zu werden. Am 18. November verhängte er die Excommunication zunächst über Konradin und seine Anhänger, die Pisanen und Sinesen. Auf das Drängen König Karls, gegen die

Herzöge von Baiern Maßregeln zu ergreifen, antwortete er: Nicht jetzt, sondern zu seiner Zeit werde die Curie die nöthigen Schritte thun, zu heftiges Vorgehen verderbe Alles. Er dankt ihm für die Uebersendung eines von Ottokar an ihn gerichteten Schreibens, ermahnt ihn aber zugleich, dem König stets mit Wohlwollen zu begegnen, und ihn sich unter keinerlei Umständen zu entfremden.⁶

Clemens hoffte doch, daß Konradin über Verona, die Pforte Italiens, nicht hinaus kommen würde; er hielt die Maßregeln, welche er in Toscana und der Lombardei getroffen hatte, für stark genug, um dessen Vereinigung mit den Pavesen oder gar mit den Pisanen zu vereiteln.⁷

Mit dem Angriff auf Florenz hatte Graf Guido Guerra gezögert, bis Philipp von Montfort mit 800 Rittern erschienen war. Mit vereinten Kräften erzwangen sie am 15. April den Eintritt in Florenz. Sämmtliche Gibellinen wurden ausgetrieben. Sie sollten die Vaterstadt nicht wieder sehen: ihre Güter zog man ein, ein Drittel fiel der Stadt zu, ein zweites erhielten die Guelphen als Entschädigung, auch der Rest verblieb ihnen zur Benutzung, sie haben ihn nach und nach veräußert. Dahin war die Hoffnung der Gibellinen, Florenz zum Mittelpunkt ihrer Operationen zu machen. In demselben Monat April schwuren die auf ihre Freiheiten stolzen Florentiner, der Kirche und dem König Karl gehorsam sein zu wollen, mit Konradin in keinerlei Verbindung zu treten und Niemand ohne die Zustimmung des Papstes als deutschen König anzuerkennen.⁸

Aber nicht auf die Besitzergreifung von Florenz allein kam es an, vielmehr auf die Sicherung von ganz Toscana, nicht allein auf den Beistand französischer Subsidien, vielmehr auf das persönliche Eingreifen König Karls in die Verhältnisse Toscanas. Der Papst mußte seine Gegenwart wünschen, nur erheischte die Frage ernste Erwägung, mit welchem Titel er in Toscana auftreten sollte. Ein Rechtsbedenken gab es für Clemens nicht: bei der Vacanz des Imperiums hielt er sich für berufen und berechtigt, über den Schutz der Reichslande zu verfügen; indem er denselben

für Toscana dem König zusprach, nahm er gleichwol Anstand, ihm den Titel eines Reichsvicars und damit eine Gewalt zu übertragen, die seinen Einfluß in Italien in bedenklicher Weise steigerte, auch bei den Königen Richard und Alphons Anstoß erregen mußte. Karl erhielt die Rolle eines Friedensstifters. Noch vor dem Einmarsch der Franzosen in Florenz schrieb er den Florentinern, er schicke ihnen den König Karl, dem der Schutz des vacanten Imperiums zukomme, als General-Paciarius, damit Reiche und Arme, zufrieden mit dem Thronen, sich nicht weiter durch den Raub fremden Gutes bereicherten.⁹

Die Besitznahme von Florenz, die Austreibung der Gibellinen brachte vor allen die Pisanen in die größte Bestürzung. Sie scheuten sich nicht dem Papst vorzuwerfen, die dabei verübten Gewaltthaten seien mit seiner Zustimmung geschehen, gleiche Gefahr drohe der ganzen Provinz; ohne etwa der Ehre des Papstes oder der des Königs nahe treten zu wollen, seien sie um ihrer eigenen Sicherheit willen genöthigt sich zu rüsten.¹⁰ Dagegen wandte Clemens sarkastisch ein, warum sie denn die Nachbarschaft des katholischen Königs so in Aufruhr versetze, da sie doch Manfredi, dem Sohn des Satans, mit so übermäßiger Devotion entgegen gekommen wären? Auf die Vorgänge in Toscana habe ihm Karl eröffnet, er beabsichtige gegen die Anhänger Konradins, wenn der Papst es nicht anders beschliesse, Mannschaften zu senden. Was hätte er ihm darauf antworten sollen; ihn etwa zur Ruhe ermahnen, damit seine Gegner unangefochten bis in sein Königreich vordringen könnten? Nicht im Geheimen trieben diese Verworfenen ihr verruchtes Werk, vielmehr bemächtigten sie sich vor aller Augen in Erwartung Konradins, ihres neuen Götzen, den sie bereits König nennen, kaiserlicher Burgen und Rassen; wenn die Pisanen diese Menschen zu Freunden hätten, so müsse er sie an das Schriftwort erinnern: der Freund der Thoren wird ihnen gleich geachtet.¹¹

Die Maßregel des Papstes war eine allseitig verfehlte: An einen Friedensstifter konnte die Partei der Gibellinen nicht glauben, die der Guelfen ihn nicht brauchen, Karl selbst ihn nicht spielen.

Auch das war ein Irrthum, wenn Clemens in diesem Augenblick sich Karl zu aufrichtigem Dank zu verpflichten glaubte, da er ihm eine Würde übertrug, die ihm in Wahrheit bei der gewaltsamen Entwicklung der Dinge nicht entgehen konnte, die aber in der vom Papst beliebten Form seinen Ehrgeiz unbefriedigt ließ.

Anfang Mai befand sich Karl in Viterbo. Clemens legte ihm ein ganzes Register von Forderungen vor, die er auch gelassen zu erfüllen gelobte. Er sollte sich in Zukunft willig zeigen zur endlichen Durchführung der ihm längst zur Pflicht gemachten Restitutionen, Gerechtigkeit im Königreich walten lassen, den Beamten feste Gehälter aussetzen, die sich widerrechtlich Bereichernden zur Abmahnung für die Andern bestrafen, die Söldner nach Zusage ablöhnen, die Einwohner vor deren Gewaltthaten schützen, sein Hauswesen ordnen, die Beamten von der Uebernahme von Nebenämtern abhalten, den Rath der Einsichtsvollen hören, sich nicht auf die eigene Weisheit stützen, unnütze Ausgaben meiden, nach Ort und Zeit den Unterthanen und den an ihn abgeordneten Legaten sich zugänglich und leutselig zeigen, den zu ihm gerufenen Prälaten sicheres Geleit geben, die Freiheiten der Kirchen und ihrer Diener bewahren, die Rechte der Seinen ungekränkt lassen, wenn nicht gerechter Verdacht davon abrieth, von verbotenen Collecten durchaus ablassen, verdienten Rittern und treuen Kriegsleuten Ländereien verleihen, da sie ihm um so treuer und eifriger zu dienen sich verpflichtet fühlen würden, wenn sie wüßten, daß es sich dabei nicht nur um des Königs, sondern auch um ihren eigenen Vortheil handele.¹²

Trotz des abgelegten Gelöbnisses traute Clemens weder diesen noch anderen Zusagen Karls: „Du weißt — schrieb er dem Cardinal Simon am 23. Mai — wie arm der König von Sicilien ist, wie verschwenderisch er mit seinen Gütern umgeht. Doch wünschen wir ihm soviel wir können unsere Zuneigung zuzuwenden; dazu treibt uns die Liebe nicht weniger, als die Sorge vor der drohenden Gefahr, denn mit Recht fürchten wir für den Ausgang, da der König, ein Anstoß für die Kirchen und alle Einwoh-

ner des Königreichs, sowol den Seinen, was wir mit Schmerz bekennen, als den Fremden verhaßt ist. Mit allgemeinen Redensarten zeigt er brennenden Eifer für die Sache des heiligen Landes, macht man aber Ernst, so kann man keine sichere Zusage von ihm erhalten, auch die Zurüstung von Fahrzeugen will er nicht leisten, die er doch gelobt hat, und so fürchten wir ernstlich, daß er bei seiner Hast, Vieles zu ergreifen, das Wenige schlecht ausführen wird. — Diese Geständnisse sollte der Cardinal für sich behalten.¹³

Denen gegenüber, die sich unterwerfen sollten, wurde der mit so schweren Makeln Behaftete als ein Engel des Friedens, als Christi Rüstzeug gepriesen.¹⁴

Von Viterbo begab sich Karl nach Florenz; hier und zunächst in Prato erhob man ihn zum Podestà auf sechs Jahre, dann folgten diesem Beispiel Pistoja, Lucca und andere Orte; Clemens zweifelte nicht, daß Siena, durch Waffengewalt gedrängt, das Joch der Gibellinen für gebrochen,¹⁵ aber wie hätte er die Wahl Karls zum Podestà auf sechs Jahre billigen können? Während die mit ihm begonnenen Verhandlungen, die offenbar auch die an das neue Amt zu knüpfenden Bedingungen betrafen, noch des Abschlusses harrten, hatte Karl in schneller Benutzung der ihm günstigen Verhältnisse die Absichten des Papstes wie zur Zeit seiner Wahl zum Senator Roms zu kreuzen gewußt. Clemens war aber nicht gemeint, auch nur einen Schritt zurückzuweichen. Um jeden Preis mußte die Ausübung des für Karl geschaffenen Amtes auf möglichst kurze Zeit beschränkt werden, ihre Bestimmung wurde abhängig gemacht von der Entscheidung über das Imperium, die Clemens mit sichtlichem Eifer betrieb; an der Titulatur sollte und konnte auch nichts geändert werden; schon liefen Beschwerden der römischen Könige über Eingriffe in die Reichsrechte ein.¹⁶

In Betreff Karls erklärte er die Behauptungen, daß die Entsendung Karls nach Toscana das Imperium beeinträchtigte, für Lügen, nur als Wiederhersteller des Friedens habe er ihn entsendet. Ähnliche Schritte seien, wie er lese, von früheren Päpsten

nicht allein bei einer Vacanz im Reich, sondern auch bei Kronstreitigkeiten gethan worden. Uebrigens habe er König Karl das Versprechen abgenommen, daß er nach endlicher Entscheidung über das Reich innerhalb eines Monats seine Würde niederzulegen habe.¹⁷ Der ganze Inhalt des mit Karl getroffenen Abkommens war damit freilich nicht gegeben. In Rücksicht darauf, daß der Name Statthalter bei den Gegenkönigen Anstoß erregen möchte, war Clemens bei der abermaligen Anwesenheit Karls zu Viterbo damit umgegangen, ihn zum Capitan von ganz Tuscien zu ernennen, aber auch davon stand er ab, und hielt an dem Titel eines „Erhalters des Friedens“ fest, den er auf drei Jahre führen sollte, falls nicht innerhalb dieser Zeit die Frage über das Imperium geregelt worden sei. Legte Karl dann seine Würde nicht nieder, so sollte ihn die Excommunication, sein Land das Interdict treffen. Am 4. Juni leistete Karl darauf einen Eid.¹⁸

Einige Tage zuvor — am 27. Mai — hatte sich Karl gegen den Exkaiser Balduin verpflichtet, Truppen zur Eroberung des griechischen Kaiserreichs zu entsenden; dafür war ihm Achaja und Morea abgetreten und zur Befestigung des Bündnisses die Verheirathung von Balduins Sohn Philipp mit Beatrix, Karls Tochter, abgesprochen.¹⁹

Das Friedenswerk in Toscana hatte inzwischen seinen blutigen Anfang und Fortgang genommen.

Noch im April standen die Franzosen vor S. Hilario. Die Gibellinen konnten es nicht halten; Gnade gewährte man den Unterworfenen nicht: ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht wurden über vierhundert niedergemetzelt.²⁰

Im Juni zog man vor das Castell Santello, in welchem sich Philipp von Ancona befand. Auch dieses fiel. Die Besatzung wurde gefangen oder getödtet. Das Hauptziel war Siena. Der Marschall zog vor die Stadt, konnte sie aber weder erobern, noch die Bewohner zum Kampf herauslocken, da erfährt er, daß 800 Ritter, von den Pisanen den Sanesen zu Hülfe geschickt, bis Poggibonzi gekommen sind, wohin sich alle gibellinischen Edlen geflüchtet

hatten. Eilig werden Verstärkungen aus Florenz, Lucca, Pistoja und Prato herangezogen, der König selbst kommt herbei. Mit einem Schlage hofft er die ganze Partei — es waren 1200 Gibellinen beisammen — zu treffen. Mitte Juli begann die Belagerung, dauerte aber bei heldenmüthiger Gegenwehr über vier Monate. Als sich dann die Besatzung, und zwar in Folge von Unterhandlungen, die der Cardinal Octavianus führte, am 1. December ergab, geschah es doch nur unter der Gewährleistung der Sicherheit für Personen und Eigenthum. Die Gibellinen mußten schwören, nie wieder gegen den König zu kämpfen.²¹ Zu dieser Zeit erhielt Karl aus der Provence Meldung von einem Fluchtversuch der zu Aix eingekerkerten Manfrediner. Er ließ ihnen, den Grafen Giordano und Bartolomeo, Pietro Afino aus Florenz, Aliprato und den übrigen Füße und Hände abhauen.

Wiederholt durch den Papst, dringender durch die Ereignisse im Königreich zurückgerufen, stand dieser Anfang des Jahres 1268 auf dem Punkt, dem Ruf Folge zu leisten und sich zunächst nach Viterbo zu begeben.²² Was war in Toscana gewonnen? Die Gegner waren hier und da zu Boden geworfen, aber nicht zum Tode getroffen, die Bevölkerung durch seine Grausamkeiten erbittert, selbst der Cardinaldiakon Octavianus, die rechte Hand des Papstes, schwer verletzt durch Gewaltthaten, welche die Fremden auf seinen Besitzungen in Toscana verübt hatten. Zur Untersuchung der Sache entsandte Clemens seinen Capellan, den Magister Elias Peleti, und benutzte die Gelegenheit dem König seine Pflichten vorzuhalten. Er solle sein und der Seinigen Werk nicht durch Grausamkeit bes Flecken, als Sieger und nicht als Rächer auftreten, als Friedensstifter für die Beruhigung der Provinz sorgen, danach trachten, geliebt aber nicht gefürchtet zu werden. Die Beleidigung eines Cardinals würde er nie gelassen hinnehmen, durch die sowol er selbst, als seine Brüder getroffen seien.²³

Gelangte Konradin nach Toscana, so konnte es nicht fehlen, daß die böse Saat, welche König Karl hier ausgestreut hatte, schnell aufging. Alles kam darauf an, Konradin von Toscana fern zu

halten, und in der That war alle Aussicht dazu vorhanden. Am 23. Mai meldete Clemens dem Cardinal Simon: Die Communen der Lombardei haben auf Vermittelung unserer Nuntien mit einander Frieden geschlossen, mit Ausnahme von Pavia, doch steht zu hoffen, daß auch dieses mit nächstem sich den anderen anschließen wird.²⁴

Die Friedensstiftung bestand auch hier nicht etwa in einer Versöhnung der Parteien, sondern in der Bildung einer Genossenschaft aller derer, welche sich den Anordnungen des Papstes in Gehorsam unterordneten. In Piacenza fanden die päpstlichen Legaten mit dieser „Genossenschaft des Friedens und des Glaubens“ schon im Jahre 1266 nach dem Sturze Pelavicinis leichten Eingang. Der Bischof wurde Capitan derselben, den einzelnen Thoren der Stadt wurden je zwei Consuln und eine Anzahl Gonfalonieren vorgesezt.²⁵ Das war — wie die gibellinischen Annalen der Stadt sagen — der Tod und Untergang von Piacenza. In Cremona konnte sich nun auch Bosso de Doaria nicht halten. Nur auf wenige Tage gelang ihm die Austreibung der Legaten, dann kehrten sie mit Hülfe seiner Feinde, welche die Entfernung Pelavicinis beklagten, wieder zurück, gewannen das Uebergewicht, ließen in beiden Städten viele Ketzer verbrennen, und errichteten hier eine gleiche Genossenschaft. Der adlige Podestà, Rocco de Strata, mußte weichen, ein Kaufmann aus Piacenza, Raynaldo Scotto, wurde eingesetzt, worüber die Aristocraten aus Haß gegen das Volk zum Tode betrübt waren. Die Stadt erhielt 24 Capitane, 6 für jedes Thor und 8 Gonfalonieren, für jedes Thor 2, durchaus katholische Männer. Die Wahlen sollen jährlich am 1. März in Gegenwart und mit Zustimmung des Priors der Dominicaner und des Custos oder Guardia der Franziscaner stattfinden. Der Ketzeri Verdächtige sind sofort von den städtischen Officialen, nachdem ihnen über die Schuld derselben durch die von der Curie zu bestellenden Inquisitoren Mittheilung gemacht worden, mit Verlust ihrer Güter auf immer ohne Aussicht auf Begnadigung auszuweisen. Der gleichen Strafe unterliegen alle Friedensstörer. Alle zur

Stadt und Diöcese Cremona Gehörigen sollen ohne Hinderniß zurückkehren können, wenn sie ausreichende Caution stellen. Alle in den Kerker von Cremona befindlichen Cremonesen werden freigelassen, dürfen aber nur dann in die Stadt zurückkehren, wenn sie zur Wahrung des Friedens Geißeln stellen. Die früher erlassenen Bannsprüche werden cassirt, die Rückkehr der Verbannten von dem speciellen Ermessen der päpstlichen Nuntien abhängig gemacht. Dagegen können deren Frauen mit ihren Kindern, die männlichen bis zu fünfzehn Jahren, die weiblichen von jeder Altersstufe nach Belieben frei zurückkehren. Die Verbannten und Gefangenen dürfen bei gewährter Rückkehr nicht in Begleitung von Fremden, ohne Waffen und Tumult, nicht in Schaaren, sondern getrennt, zu zwei, drei oder höchstens vier die Stadt betreten. Jedes Mitglied der Genossenschaft, jeder Beamter hat diese Ordinationen zu beschwören.²⁶

Am 31. März 1267 bestätigte Clemens die Satzungen der Genossenschaft des Friedens und des Glaubens in der Hoffnung, daß ein so heilbringendes Werk dauernden Bestand haben würde.²⁷

Insofern sich die Curie mit diesen Anordnungen hauptsächlich auf die popularen Gewalten stützte, deren Handel und Wandel durch die Fehden der Aristocraten völliger Untergang, hatte sie allerdings berechtigte Aussicht auf Erfolg. Am 28. April bestellten die neuen Behörden von Cremona Bevollmächtigte, um nach Anordnung der päpstlichen Nuntien mit den Communen von Mailand, Lodi, Como, Novara, Vercelli, Parma, Reggio, Modena, Brescia, Mantua und Ferrara, kurz mit allen ihren Feinden Frieden zu schließen.²⁸

Die Bevollmächtigten fanden die Communen willig und bereit. Anfang Mai trafen ihre Gesandten mit den päpstlichen Nuntien in der Basilica St. Georg bei dem Castell Romano in der Diöcese Bergamo zusammen. Am 9. Mai wurde ein Friede auf zehn Jahre abgeschlossen. Eine Strafe von 100,000 Mark Silber wurde auf Friedensbruch gesetzt. Die ganze Partei der de la Torre war beigetreten. Pelavicini, Boso und der Graf Ubertino

de Vando, gleichfalls geladen, waren nicht erschienen. Dieser war bis Soncino gekommen, dann schützte er Krankheit vor. Die Gewalthaber fürchteten für ihre Sicherheit.²⁹

Dem Abschluß dieses Friedenswerkes folgte die Vertreibung der Gibellinen.

Boso hatte sich auf seine Rocca am Oglio zurückgezogen, wo seine Schätze ruhten; die Nuntien wollten ihm die Gelegenheit nehmen, in steter Verbindung mit seinen Anhängern in Cremona zu bleiben, sie forderten ihn auf nach Corregio viride zu gehen; er wandte sich Hülfe suchend an Mastino de la Scala nach Verona. Die Einigung war geboten.³⁰

Als um diese Zeit der Podestà von Tezola von Bosos Partei gegen Cremona rebellierte, der Podestà Raynaldo Scotto mit den Cremonesen und starken Subsidien aus Piacenza zur Belagerung aufbrach, sahen sie sich am 20. Juni bei Cavatono zwischen Pladana und Tezola von 500 Rittern aus Verona unter Mastino angegriffen. Mit dem Schlachtruf: „König Konrad“ trieben sie die Piacentesen in die Flucht, wandten sich dann gegen die heranziehenden Cremonesen und warfen auch diese. Bis vor die Thore von Cremona drang Boso vor, doch fand er sie stark befestigt. Mit reicher Beute kehrte er nach seiner Rocca zurück.³¹

Darauf hin übten die Guelfen in beiden Städten schwere Vergeltung an den Gibellinen. Die Gefängnisse zu Cremona und Piacenza waren bald überfüllt, fast der ganze adlige Anhang des Grafen Ubertino war gefangen. Ihre Güter wurden eingezogen, ihre Häuser zerstört.

Die Veronesen aber, welche Boso zu Hülfe gekommen waren, wurden, da sie auf dem Wege nach Verona mit ihrer Beute über den Fluß Chiese setzen wollten, von Bauern aus Brescia und Mantua überfallen und bei 200 getödtet und gefangen.³²

Am 6. Juli excommunicierten die Nuntien zu Cremona Boso und seinen ganzen Anhang und riefen die Bundesgenossen zur Belagerung von Rocca auf. 1000 Ritter und 1200 Fußgänger zogen aus mit trefflichem Belagerungswerkzeug; in der Beste waren

nur 300 Ritter, aber viel Fußvolk und Proviant. So hielten sie sich denn, obschon es einer Flotte aus Mantua und Ferrara gelungen war, die Brücke über den Oglio zu zerstören.³³

Besser gelang es im August mit der Belagerung von Tezola; es wurde von Mantuanern und Ferraresen genommen, viele der Besatzung enthauptet, die übrigen nach Mantua in die Gefängnisse geschleppt.³⁴

Desgleichen fielen im Gebiet von Cremona und Parma eine Anzahl Castelle Pelavicinis. Die Besatzungen von Montepalerio und Parola wurden von den Parmesanen aufgehängt, die Vornehmen enthauptet.

Oberto hielt sich jedoch mit seinen Neffen und Anhängern in den Castellen Borgio, Scipio, Peregrino, Gisoligio, Landasio, Buceto und Pisino. Ubertino de Lando behauptete sich in der Rocca Bardi und andern Burgen im Gebiet von Piacenza.³⁵

Drei Monate war Rocca am Oglio belagert worden, da verließen die Cremonesen am Abend des 9. October mit Zurücklassung ihres Belagerungsgeräthes auch ohne die von ihnen aufgeführte Flußbrücke zu zerstören in aller Hast ihre Positionen; die Nachricht trieb sie, Konradin stehe mit starker Heeresmacht bei Bozen. Die Befestigung von Cremona war ihnen Hauptsache. Sie sahen mit Schrecken der Ankunft des jungen Königs entgegen.³⁶

Wie nun durch eine äußerst geschickte Behandlung der Umstände die guelfische Partei unter dem Schutz der Kirche in fast allen Städten, über welche noch vor einigen Jahren der Markgraf Oberto gebot, die Herrschaft an sich gerissen hatte, die gibellinische Partei mit schwerem Verlust von Gut und Blut zu Boden geworfen war, und nur die eine Stadt Pavia, aber auch diese nicht unangefochten, sich aufrecht erhielt, war die Lage Konradins trotz seiner 10,000 Streiter eine äußerst bedenkliche. Dagegen drangen Nachrichten von belebendem Klang über günstige Erfolge seiner Anhänger in Rom und im Königreich vom Süden herauf, so ungünstig für König Karl, daß er denn doch — wir sahen es — Tos-

cana zu verlassen sich entschließen mußte, daß an einen Einmarsch in die Lombardei, an dem er trotz päpstlicher Abmahnungen noch im September fest hielt, gar nicht zu denken war. Nur 400 Provenzalen unter Guillelmo l' Etendart gingen dorthin ab.³⁷ Doch vergingen drei aufreibende Monate in Verona, ehe Konradin seinen Weitermarsch antreten konnte. Wie sollten die unterdrückten Gibellinen der Lombardei nicht ihre Zuflucht zu ihm genommen haben. Aber konnte es in seiner Absicht liegen sich ihrer Sache in der Lombardei anzunehmen? War er erst im Königreich, glückte es ihm hier, so mußte ein Umschwung der Verhältnisse in der Lombardei so sicher eintreten, wie er nach Manfredis Siegen eingetreten war. Pavia war das nächste Ziel, Pisa das weitere, noch wichtigere, hierhin gingen alle seine Wünsche, hier waren, wie ihm die apulischen in Verona anwesenden Boten meldeten, Schätze für ihn aufgehäuft. Im November machte man einen Versuch sich auf der rechten Seite des Mincio festzusetzen: die Besitzungen der Guelfen ringsum verheerend, drang Konradin mit seinem ganzen Heer in die Gegend von Montechiari, er hoffte dieses oder Brescia in seine Gewalt zu bekommen.³⁸

Die Gibellinen begannen aufzuathmen; in Brescia gaben sie sich so lautem Jubel hin, als ob sie schon im Besitz aller Schätze der Welt wären. Da ergriffen die Guelfen am 14. November die Waffen; sie würden sämtliche Gibellinen ausgetrieben haben, wenn das Haupt der Stadt Francesco de la Torre nicht dem Kampf vorgebeugt hätte.³⁹

Ein Zusammenstoß mit den Mailändern, die sich gerüstet hielten, hätte Konradin äußerst gefährlich werden können, allein gerathen wäre es gewesen, bei Cremona vorbei in einiger Entfernung vom Po den Weg nach Pavia zu suchen, nun aber boten die Verhältnisse in Pavia keineswegs Sicherheit. Aus Haß gegen die Popularen hatte die aristocratische Partei der Fallabrini mit den Mailändern und Napoleone de la Torre ein Bündniß abgeschlossen; die Stadt war in großer Aufregung. Wurde auch sie, wie Clemens hoffte, für die Genossenschaft des Friedens und des

Glaubens gewonnen, so hatte sich für Konradin die letzte Pforte zu seinem Königreich geschlossen.⁴⁰

Ueber seine Begleiter kam schwere Verstimmung. Wie viel schwere Anklagen sind auf Herzog Ludwig gehäuft worden, als habe er seinen Nissen zu der Expedition gedrängt, um nur dessen Besitzungen an sein Haus zu bringen, als habe er ihn selbstsüchtig seinem Schicksal preisgegeben. Daß er und nicht minder Graf Meinhard umkehren mußte, verstand sich bei der Lage der Dinge in Deutschland von selbst. Abgesehen davon, daß Ludwig als langjähriges Haupt der staufischen Partei hauptsächlich berufen war, für den Fall, daß Konradins Unternehmen glückte, seine Erhebung zum römischen König, die er unter ganz anderen Verhältnissen betrieben hatte, ins Werk zu setzen, so durfte er seinen Gegnern, dem Böhmenkönig König Richard, und nicht freie Hand lassen. Nun aber hören wir aus guter Quelle, daß im Angesicht der verfänglichen Lage, in all der Rathlosigkeit und Unsicherheit, in der man sich zu Verona befand, sowol der Herzog, als der Graf, in allem Ernst Konradin zu bewegen suchten, mit dem ganzen Heere nach Deutschland zurückzukehren.⁴¹

Herzog Ludwig hatte die Auslagen für den bewaffneten Zug nach Verona übernommen und bisher getragen, desgleichen die Abtragung einer Summe, die dieser seiner Mutter und seinem Stiefvater schuldete. Man hatte auf italienische Hülfsgelder gerechnet, die bisher eingelaufenen standen aber in keinem Verhältniß zu den Bedürfnissen; auf die Unterstützung der lombardischen Gibellinen war wol, seitdem sie sich überzeugt hatten, daß Konradin zunächst an ihre Restituierung nicht denken konnte, kaum zu rechnen. Ludwigs Mittel allein reichten zur Verpflegung der starken Gefolgschaft nicht aus. So kehrten denn diejenigen, welche nur durch die Aussicht auf rechtzeitigen Sold und gute Beute gefolgt waren, heim. Die Noth nahm so Ueberhand, daß man Waffen und Pferde zu verkaufen begann. Wenige Tausende blieben von den 10,000 zurück.⁴²

Konradin aber war entschlossen, sein den Italienern gegebenes

Wort einzulösen. Und schon eröffneten sich ihm sichere Aussichten, in Pavia mit den Seinen Aufnahme und Unterstützung zu finden. Dem Richter Detesalvo Botto gebührt das Verdienst, die Stadt der kaiserlichen Sache, zu der er stets treu gestanden, erhalten zu haben. Hoch betagt, klug und unbescholten, brachte er mit dem Podestà des Volkes Janono de Beccario und einer Anzahl Vertrauensmänner, einen Vertrag zu Stande, um vereint die Unruhen in der Stadt zu schlichten und Konradin nach Pavia zu laden. Als das geschehen, machte er sich selbst am Tage vor der Geburt des Herrn mit Begleitern auf den Weg, über Laudesana und die Rocca Bosos, mit dem er Zwiesprache hielt, gelangte er nach Verona, hier verpflichtete er sich, Konradin sicher nach Pisa zu führen.⁴³

Sehr fraglich indeß, ob das Unternehmen geglückt wäre, wenn nicht die in der ersten Hälfte des December in Brescia von den Guelfen durchgeführte Revolution über die Haltung der della Torre entschieden hätte. Schon voll Ingrimme über Francesco, der im November der Austreibung der Gibellinen entgegen getreten war, erhoben sie sich gegen ihn, als er einige der Popularen und acht Edle nach Mailand in Gewahrsam zu bringen drohte. Mittwoch, den 14. December, schlugen sie los, vertrieben die Gibellinen, Francesco und Raimundus, seinen Bruder, den Bischof von Como. Erst jetzt, Ende December, machte dieser seinen Oheim Ludwig durch Verpfändungen für alle von ihm übernommenen Kosten zum Theil bezahlt. Am 27. December versetzte er ihm für 1200 Mark Silber, womit Ludwig ihn von einer Schuld gegen seine Mutter und seinen Stiefvater löste, die Stadt Schongau und das Dorf Moringen. An demselben Tage überließ er den Aeltern pfandweise für 500 Mark Silber seine Burg Pitengau und Ammergau, mit der ausdrücklichen Verpflichtung, diese mit dem ersten Gelde, welches Gott ihm in die Hände legen werde, wieder einzulösen.⁴⁴

Noch blieb man, wo Vorkehrungen zum Marsch zu treffen waren, bis zum 17. Januar in Verona zusammen. Herzog Ludwig sorgte auch weiter für den Unterhalt so, daß, als Konradin ihm am 10. Januar in Betracht der Mühen und Kosten, welche

derselbe dadurch gehabt hatte, daß er ihn mit einer ansehnlichen Macht bis Verona begleitet und daselbst in seinen Diensten gestanden habe, die Voigtei der Stadt Augsburg, die Burg Schwabegg mit der Voigtei über die Kirchen der Stadt und Diöcese, sowie die Voigtei über das Kloster Jüssen und den Hof am Berge für 3000 Mark verpfändete, mit diesen Verpfändungen die sehr erheblichen Auslagen keineswegs gedeckt wurden. Konradin bestimmte deshalb, daß, falls er unerwartet verstürbe, sein Oheim sich an seine übrigen Güter halten möge, bevor diese in Gemäßheit der für diesen Fall von ihm gemachten Schenkung zwischen dem Herzog Ludwig und seinem Bruder getheilt würden.⁴⁵

Endlich am 17. Januar brach er mit Friederich von Oesterreich, Mastino de la Scala und einer Anzahl Edler an der Spitze von 3000 Mann — Deutsche, Apuler und Toscanesen — von Verona auf und kam an diesem Tage bis Desenzano am Gardasee, am folgenden über Gambara und den Oglio bis zur Rocca Bosos, mit dem Berathung gehalten wurde; ohne auf Widerstand zu stoßen gelangte man durch das Gebiet von Cremona, überschritt die Adda in der Richtung auf Lodesano, darauf den Lambro, erreichte St. Cristana und wurde in der Frühe des 20. Januar von der jubelnden Bevölkerung Pavias empfangen.⁴⁶

Noch waren die größten Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Vereinigung mit den Gibellinen Toscanas entgegenstellten. Doch war man dem Ziel um Vieles näher gerückt, auch dem Druck der Geldnoth enthoben, da Konradin von der Commune Pavia, der er den Mastino zum Podestà gab, 12,000 Pfund, durch Gesandte aus Pisa, wohin er sogleich seine Ankunft hatte melden lassen, 17,000 Unzen Gold erhielt.⁴⁷

Die Nachrichten aber, welche aus dem Süden kamen, konnten nicht günstiger lauten. König Karl war durch den wol angelegten Plan seiner Gegner in die übele Lage gebracht, seine Kräfte zu zersplittern, sich nach zwei Seiten hin wenden zu müssen.

Von christlichen Hauptleuten angeführt, erhoben sich Anfang Februar 1268 die Sarazenen von Luceria und ergossen sich über

Apulien. Der päpstliche Legat suchte Hülfe in Viterbo. Clemens mußte zusehen, wie er mit eigenen Mitteln in Abwesenheit Karls das Umsichgreifen des Aufstandes hemmen konnte. Der Abt von Monte Casino sollte in Begleitung des Erzbischofs von Neapel dem Legaten 200 Ritter aus der Campagna zuführen.⁴⁸ Luceria war nur ein Glied in der fest geschlossenen Kette von Empörungen.

Schon im Sommer 1267, da die Gibellinen in Calabrien sich erhoben und Pisa für sie rüstete, kam es in Rom zum Aufstande gegen die Guelfen. Der Römer Angelo Capocci, der ihn erregte, wurde vom Volk zum Capitan erhoben, ein Collegium von 26 Vertrauensmännern, zwei aus jeder Region, ihm zur Seite gegeben und die Vollmacht ertheilt, einen neuen Senator zu wählen. Verhängnißvoller konnte bei der Lage der Dinge keine Wahl werden, als die des spanischen Infanten Don Arrigo, der gleich seinem älteren Bruder Federigo unter der Herrschaft ihres Bruders Alphons in Spanien keinen Boden für die Befriedigung ihres brennenden Ehrgeizes finden konnten, sich empörten, verbannt wurden und seitdem von Feindschaft und Thatendurst getrieben, durch Eingreifen in die italienischen Conflictte emporzukommen suchten. Es ist kaum anzunehmen, daß Angelo Capocci nicht wußte, was es hieß, den Infanten zum Herrn des Capitols zu machen. Offenbar um die auf Italien gerichteten Absichten seines Bruders zu kreuzen, hatte sich Arrigo zur Zeit, da dieser zum römischen König gewählt worden war, von Heinrich III. von England dazu gewinnen lassen, als Capitan die Expedition zur Eroberung des Königreiches Sicilien zu leiten, die aber nicht zu Stande kam.⁴⁹

Darauf im Jahr 1259 boten die Brüder dem Fürsten von Tunis ihre Dienste im Kampf gegen die Mauren an. König Heinrich III. ertheilte Arrigo die Erlaubniß, zu Bordeaux die nach Afrika bestimmte Expedition auszurüsten, jedoch unter der Bedingung, sich von Feindseligkeiten gegen seinen königlichen Bruder fern zu halten.⁵⁰

In Afrika fand sich reiche Gelegenheit zur Auszeichnung und Bereicherung; doch war Italien nicht vergessen. Es wirft ein

schlechtes Licht auf die brüderliche Eintracht, daß während Arrigo den darbenden Karl von Anjou, da er sich zum Entscheidungskampf gegen Manfredi anschickte, mit einer ansehnlichen Geldsumme unterstützte, Federigo mit 300 Degen seit dem October 1265 in die Dienste Manfredis trat. Ob er, was wahrscheinlich ist, bei Benevent mitgefochten hat, wissen wir nicht;⁵¹ er kehrte an den Hof von Tunis zurück, den Arrigo — Sabá Malaspina meint, weil er sich den Verdacht des Fürsten zugezogen hatte — das Jahr darauf verließ. Im Frühjahr 1267 erschien er mit 300 Rittern am Hofe seines Schuldners, dem er trotz des ehrenvollen Empfanges, den er ihm bereitere, nicht weniger ungelegen kam, als dem Papst, denn er trat als Bewerber um die Krone Sardinien auf.⁵² Seine Abmahnung begründete Clemens nicht etwa mit dem Hinweis auf das Eigenthumsrecht, welches die Curie für Sardinien zu haben behauptete, vielmehr mit der Vorstellung, daß die Behauptung der Insel bei der drohenden Nachbarschaft Pisas den größten Aufwand erfordern würde.⁵³ Dagegen gingen Clemens und Karl mit Lebhaftigkeit auf einen Plan ein, der, wenn er sich realisierte, dem Ehrgeiz des Prinzen einen anderen Schauplatz eröffnete. Schon im October 1266 hatte es Karl für ihn übernommen, um die Hand der Tochter des Fürsten Michael von Epirus zu werben; er wie Clemens rechnete darauf, daß dieses Ehebündniß von Vortheil für die Sache des Kaisers von Constantinopel sein würde. Aber es zerbrach sich; man sieht nicht aus welchen Gründen.⁵⁴ Und schon war Clemens mit einem zweiten Verlöbniß zur Hand, das die Entfernung Arrigos vom italienischen Boden sicherer als jenes erste versprach. Am 15. Mai schrieb er dem König von Arragonien, einen würdigeren Schwiegersohn würde er nicht finden, er möge die Sache mit Klugheit betreiben und durch seine und durch die vom König von Castilien zu gewinnende Einwilligung dem Prinzen die Rückkehr in sein Vaterland verschaffen.⁵⁵

Arrigo, der sich zu dieser Zeit mit König Karl am päpstlichen Hofe zu Perugia befand, soll nach der Versicherung des Papstes

diesem Ehebündniß nicht abgeneigt gewesen sein, aber erklärt haben, es liege darin für ihn keine Nöthigung, sich vom König Karl, der ihn durch hohe Versprechungen zu halten suchte, zu trennen.⁵⁶ Clemens hielt wenig genug von denselben, Arrigo vermuthlich nicht mehr. Was diesen fesselte, war die Aussicht, Senator Roms zu werden, über die Clemens kaum in Ungewißheit sein konnte, als er mit dem König von Arragon unterhandelte. Saba berichtet, die Wahl des Prinzen durch Angelo Capocci habe großen Widerstand bei den meisten Nobili, auch bei einigen Cardinälen gefunden, die den Absichten des Prinzen nicht trauten; sie hätten sich noch vor der Publication der Wahl gegen den Capitan zur Wehr gesetzt. Clemens hatte allen Anlaß, die Römer wie den Prinzen mit Vorsicht zu behandeln; die Beschwerden jener, als sei der Aufstand ein Werk der Curie, erklärte er für Lügen, er entsandte zur Wiederherstellung des Friedens den Erzbischof von Cosenza und den Bischof von Spoleto, und hat sich auch in das Unabänderliche, nämlich in die Anerkennung der Wahl des Prinzen, ebenso fügen müssen, als König Karl.⁵⁷ Der Senator Karl hatte für die Römer nur zum Nehmen, nicht zum Geben offene Hände gehabt, mit Haß im Herzen gedachten sie der Zeit seines bettelarmen Regimentes. Um so wirksamer war Arrigos Freigebigkeit: von beiden Parteien wurde er anerkannt; auch rühmten sie sein gerechtes Walten, doch nicht lange. Sei es aus Haß gegen den französischen Vetter, sei es aus Ueberzeugung: bald stand der vollendete Gibelline da, dem es auch gegeben war, der tiefen Gluth seines Hasses gegen den Räuber seines Gutes und der belebenden Hoffnung, daß Konradin kommen werde, den Garten Sicilien und die römische Krone durch kühne That zu gewinnen, in schwungvollem Gesang Ausdruck zu geben.

Als Vicar trat ihm zur Seite, — ein würdiger Stellvertreter seiner Verschlagenheit und Tapferkeit — Guido Graf von Montefeltro.

Das Maaß des Unwillens über diesen mit imperatorischer Gewalt schaltenden Senator war zu Viterbo früh gefüllt. Schnelle

Abwehr that Noth. Schon am 26. Juli hatte sich Clemens über den drohenden Bruch des zwischen Arrigo und Karl zum Segen der Stadt und des Reiches abgeschlossenen Friedens zu beklagen, um allgemeines Aergerniß zu vermeiden, suchte er durch Entsendung eines Legaten noch vorzubeugen; zur selben Zeit ließ er drohende Schreiben an alle Behörden im Patrimonium und in der Sabina ergehen, den Geboten des Senators nicht Folge zu leisten. Die Cornetanen wurden mit einer Strafe von 5000 Mark Silber und dem Verlust ihrer Freiheit bedroht, falls sie dem Senator, der im Kirchenstaat die Jurisdiction usurpiere, gegen ihn, den Papst, oder König Karl Hülfe leisteten.⁵⁸ Arrigo stand schon an den Grenzen des Königreiches; in die wichtigen Castelle Rota und Castro legte er Besatzungen. Im September zog ein starkes Belagerungsheer gegen Sutri, in der unverkennbaren Absicht, den Zusammenhang mit den Gibellinen Toscanas zu eröffnen.⁵⁹ Clemens scheint über die letzten Absichten des Senators wirklich noch in Zweifel gewesen zu sein. Aufhalten konnte er dessen Fortschritte nicht. Karl hatte ihm gerathen, in Rom einen Aufstand zu erregen. Nirgends — schrieb ihm Clemens zurück — haben wir trotz verschiedener Veranstaltungen Eingang gewinnen können. Keiner traut dem anderen, den Senator aber fürchten beide Parteien wie den Blitz; es fehlt ihnen an einer starken Macht, um sich mit Erfolg zu erheben, und selbst, wenn sie solche zur Seite hätten, würde sie ihnen nicht genügen, könnte man ihnen nicht einen an Geld unerschöpflichen Brunnen bieten.⁶⁰ Vor Allem suchte Clemens die beiden erbitterten Gegner zu versöhnen. Im September forderte er auf Ansuchen Arrigos den König zur Rückzahlung der alten Schuld auf; als dieser auch jetzt nicht zahlte, denn er hatte nichts, ging er, um den Stein des Anstoßes, wofür er die Schuldsomme hielt, zu beseitigen, soweit, am 13. November, die Procuratoren des Infanten auf den vom Legaten Simon im Königreich einzutreibenden Zehnten anzuweisen.⁶¹

Inzwischen enthüllten sich die jedenfalls längst gefaßten Pläne des Senators mehr und mehr.

Corrado Capece, Bevollmächtigter Konradins, war im Sommer auf einem pisanischen Schiff nach Tunis gesegelt, um mit Hilfe des Infanten Federigo eine Expedition nach Sicilien auszurüsten. Am 17. September hatte Clemens aus Neapel Nachricht erhalten, daß die Feinde Karls von Tunis her mit einer Flotte auf der Südküste Siciliens gelandet seien, 300 Deutsche, 100 Römer und ebenso viel Sarazenen sich in der Stadt Sciacca festgesetzt hätten, und von der Stadt Girgenti zur Hilfe gerufen seien: ob noch weitere Streitkräfte erwartet würden, wußte er nicht, jedenfalls kamen sie nach, da Saba eine viel höhere Zahl von Söldnern angiebt: 200 Spanier, ebensoviel Deutsche und 400 Toscanesen. Als ganz gewiß wollte Clemens ferner wissen, daß sich ganz Sicilien gegen die Fremden erhebe, doch geschah gerade das Gegentheil. Schon am 23. November mußte er einräumen, daß die Rebellion über einen großen Theil der Insel verbreitet sei.⁶² Ein Manifest Corrado Capeces verkündete den Bewohnern: Schnell wird Euer König kommen, in würdiger Majestät und mit starkem Arm. Kommen wird der wahre Herr, König und Erbe zu dem Volke, das sein Eigen ist, um es von der grausamen Tyrannei der Fremden, aus den Händen des unächtigen Königs zu entreißen, und ihm, dem befreiten, die von seinen glücklichen Vorfahren ertheilten Freiheiten wiederzugeben.⁶³

Die Nachrichten von der Ankunft Konradins in Verona, von dem Aufstande der Sarazenen zu Luceria, von der Thätigkeit des römischen Senators für die Sache des Staufer, von der Erhebung der nationalen Partei in ganz Italien belebten den Eifer der Inselbewohner für das eigene Befreiungswerk. Das ganze Val di Mazara, das ganze Val di Noto, fast ganz Sicilien war zum Abfall bereit, nur die großen Städte, wie Palermo, Messina und Siragosa, in denen starke Besatzungen lagen, hielten sich noch ruhig.

Noch hoffte der französische Generalvicar Fulco de Podio durch überraschenden Angriff auf die zu Sciacca weilenden Feinde, denen es noch an Waffen und Pferden gebrach, die Insel retten zu

können. Auf sein Aufgebot sammelten sich in scheinbarem Gehorsam zahlreiche Schaaren: sie waren nur gekommen, die verhaßten Fremden dem sicheren Untergang entgegen zu führen. Als die Schlacht begann, erhoben sie geheim gehaltene staufische Feldzeichen und wandten ihre Waffen gegen die Franzosen, die sich nach dem Beispiel ihres Führers in die Flucht stürzten. Viele erlagen im Kampfe, da jedoch die Sieger in dem allgemeinen Gewühl nicht Freund von Feind zu unterscheiden vermochten, ließen sie vielfach Schonung walten. Reiche Beute enthielt das verlassene Lager, am meisten aber lag ihnen am Besitz der erbeuteten Rosse. Danach öffneten sich die Thore von Girgenti, Terra Nova, Vicata, Noto, Calata, Nicosia, Catana, Augusta, Castro San Giovanni, Centorbi, Placia, Leontini, nach heftiger Gegenwehr ergab sich schließlich gegen Sicherung von Personen und Eigenthum auch Turo.⁶⁴

Nur die Unterwerfung der an der Nordküste gelegenen Städte gelang fürs erste nicht; zum Abfall waren auch hier die Bewohner bereit, doch zwang sie der genuesische General Lucheto de Grimaldis, der eben mit einer starken Flotte aus dem Orient nach Messina gekommen war, zum Gehorsam gegen König Karl. Kaum war er wieder in Messina, so erhob sich der Aufstand: Pescheto Malono, einer der Rätbe des Admirals, wurde erschlagen; zur Bestrafung der Schuldigen ließ er bei seiner Abfahrt nach Genua drei bemannte Schiffe zurück, segelte dann selbst mit 300 Gefangenen nach Genua zurück. Die Aufständischen aber sahen der Ankunft einer pisanischen Flotte entgegen, um mit deren Hülfe auch Herren von Palermo und Messina zu werden.⁶⁵

Seit dem 18. October war auch Rom für die Guelfen verloren. An diesem Tage hielt Galvano Lancia unter den Bannern Konradins und dem Jubel der Römer mit einer Schaar Bewaffneter seinen Einzug. Im Lateran, den zu betreten — wie der entrüstete Clemens schrieb — selbst gerechte Männer kaum würdig sind, hatte ihm der Senator seinen Wohnsitz angewiesen; mit ganz ungewohntem Pomp ließ er ihm zu Ehren öffentliche Spiele veranstalten.⁶⁶ Clemens gab seinem Zorn nur in so weit Ausdruck,

daß er Galvano, dessen er sich gegen Karl angenommen hatte, vor das kirchliche Gericht citieren ließ, noch hatte er für den Senator, den er für einen Feind der Kirche und König Karls, wie für einen erklärten Anhänger Konradins halten mußte, kein Wort der Beschwerde: er fürchtete den Krieg mit den Römern, der ihm und dem in Toscana wie fest gebannten Karl höchst verderblich werden konnte; zwischen beiden den Frieden herzustellen, ist auch jetzt seine ernstliche Sorge. In der wohlwollendsten Weise stattete er noch am 13. November dem Senator Bericht ab über seine Bemühungen. Welches die Ausgleichungsvorschläge bei den von ihm geleiteten Unterhandlungen waren, erfahren wir nicht, jedenfalls handelte es sich allein um die Erstattung der dem Senator schuldigen Summe, war doch dieser an eben jenem Tage auf den Zehnten angewiesen worden. Clemens schrieb ihm, er müsse erst die Rückkehr seines an den König entsandten Capellans abwarten, der die Weisung erhalten habe, sich nicht durch Worte zurückhalten zu lassen, dann wolle er ihm auf alle Fälle eine ihm zusagende Antwort geben.⁶⁷

Offenbar handelte es sich um die Forderung des Senators, zum Generalcapitan in Tuscia ernannt zu werden; und so wenig lehnte Clemens zu Gunsten Karls diese Forderung ab, daß er ihm noch am 17. December die Alternative vorhielt: entweder müsse er selbst, der König, sich seinem Better, oder, was angemessener sei, dieser sich ihm unterordnen; oder einer von beiden müsse weichen.⁶⁸

König Karl seinerseits, der mit einer entscheidenden Antwort wohlweislich zurückhielt, trachtete nach der römischen Senatorwürde, wobei er auf die Agitation der guelfischen Parteihäupter in Rom rechnete, namentlich auf die Gebrüder Orsini, Napoleone, Matteo und Raynaldo, auf Angelo Malabranca, den früheren Senator Giovanni Savelli, Pietro Stephani und Riccardo Pietri Anibaldi, zum Theil Brüder und Verwandte der Cardinaldiaconen, Richards von S. Angeli, Johanns von S. Nicolai in carcere Tulliano, Johanns von St. Mari in Cosmedin und Maria in Porticu.

In diesen Tagen schwankender Haltungen handelte Arrigo

nach dem Bilde, welches Clemens von ihm gebraucht hatte. Mit der Wirkung eines Blitzes traf er vernichtend auf die ihm widerstrebenden Elemente. Kaum, daß er das päpstliche Schreiben vom 13. November erhalten, als er die Häupter der Guelfen zu einer Berathung auf das Capitol lud. Den Fischen gleich, sagt Saba, gingen sie zu gleicher Zeit alle in dasselbe Netz. Sie wurden festgenommen und auf dem Capitol eingekerkert, mit Ausnahme von Napoleone und Matteo Orsini, die besonderen Gewahrsam zunächst auf dem festen Schloß Monticello bei Tivoli, dann außerhalb des römischen Gebietes auf dem unzugänglichen Saracinesco, dem Besitze Konrads von Antiochien, fanden. Nur Giovanni Savelli, dessen friedfertige Natur keinen Verdacht aufkommen ließ, erhielt gegen Geißelstellung seines Sohnes Luca die Freiheit wieder. Entkommen war allein, soweit wir hören, Raynaldo Orsini: auf dem Castell Marini im Latinergebirge behauptete er sich gegen alle Angriffe des Senators.⁶⁹

Und kein päpstliches Strafgericht. Clemens ließ sich auch jetzt in seinem Verhalten nicht durch das Maaß des Vergehens, sondern durch die Bedeutung der Persönlichkeit bestimmen, die es begangen. Am 16. November erließ er einen öffentlichen Protest, nahm die Gefangenen, sowie die ihnen verwandten Cardinäle sammt deren Besitzthümern, die er mit Recht gefährdet sah, in den Schutz der Kirche und verlangte von dem Senator Genugthuung. Zwei Tage später verhängte er die Excommunication über Konradin, die Pisaner, Sanesen und deren Anhänger, aber weder wurde der Senator namentlich genannt, noch Rom mit dem Interdict belegt.⁷⁰

Den Cardinälen, die die Freigebung der Gefangenen forderten, hatte der Senator erklären lassen, er wolle erst hören, welchen Ausgang die mit König Karl noch schwebenden Unterhandlungen nehmen würden. Indessen war alles zum feierlichen Abschluß eines Bündnisses mit den Gibellinen Toscanas vorbereitet. An demselben 18. November, da Clemens die Excommunication verkündete, traten in der Kirche Aracöli der große und der kleine

Rath, die Consuln der Kaufleute und die Vorstände der Zünfte zusammen; unter dem Vorsitz des Prosenators Guido de Montefeltro beschlossen sie den Abschluß eines Bündnisses mit Siena, Pisa und den übrigen Gibellinen Toscanas, und ertheilten dem von ihnen zum Syndicus der Stadt erwählten Kanzler Jacopo Vollmacht, mit den bereits gegenwärtigen Procuratoren Toscanas den Bund abzuschließen.⁷¹

Wenige Tage danach wurden die Familien der gefangen gehaltenen Guelfen ausgetrieben, ihre Stadtburgen, selbst der Vatican mit Truppen besetzt, und die Schatzkammern der römischen Kirchen und Klöster erbrochen. Da Römer und Fremde hier ihre Schätze niederzulegen pflegten, wo sie dieselben am besten geborgen glaubten, war die Ausbeute für den Senator eine sehr ansehnliche.⁷²

Darauf kam am 1. December im Palast der Biergekrönten der Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen Rom, Pisa und Siena und der gibellinischen Partei der tuscischen Städte Pistoja, Prato, Poggibonzi, Sanminiato und anderer zu Stande. Unter Wahrung ihrer und der Rechte Konradins, so wie des zwischen Pisa und Venedig bestehenden Bundes, wählte der Bund den römischen Senator auf 5 Jahre zum Generalcapitan Tusciens. Er verpflichtet sich den Senator und dessen Anhänger zu vertheidigen und 200 Spanier zu Pferde zu besolden; der Senator dagegen, den Bund mit 2000 Mann zu unterstützen und Karls Herrschaft in Toscana zu brechen. Man sagt sich Sicherheit des Handels und Wahrung der beiderseitigen Rechte zu.⁷³

Erst in Folge des an den Gütern der Kirche verübten Raubes schickte Clemens die Sentenz vom 18. November an die römische Geistlichkeit mit der Aufforderung, sie in allen Kirchen der Stadt zu verkünden. Weiter ging er auch jetzt nicht. Schreiben des Senators an die Bewohner von Orvieto und Todi, in denen er sich Generalcapitan nannte, waren in seine Hände gefallen; er hatte Nachricht erhalten von der Absicht Arrigos, das Königreich anzugreifen, dennoch schrieb er dem König, er könne daran nicht glauben. Seine Briefe erweisen es, daß er auch jetzt die Hoff-

nung nicht aufgab, den Senator auf irgend eine Weise abzufinden. Darum eben lenkte er von jedem Schritt ab, der zu offenem Bruch führen konnte. Am 17. December meldete er dem König, der ihm Truppen geschickt hatte, er werde, bevor er nicht eine entscheidende Antwort von ihm erhalten habe, dieselben nicht gebrauchen, um ihn nicht in einen ihm mißfälligen Kampf zu verwickeln, nur in der äußersten Noth sollten sie für ihn eintreten; in diesem Fall war er gesonnen, ohne Aufsehen sich mit der Curie nach Perugia oder Assisi zu begeben. Unzweifelhaft handelte es sich bei der entscheidenden Antwort, die er eben so sehnlich erwartete, als die Rückkehr Karls in das Königreich, um die Uebertragung des Vicariats in Toscana. Wenn Clemens in dem Schreiben vom 17. December erklärte, er habe nichts dagegen, wenn es dem König gelinge, das Senatorat auf bestimmte Zeit zu gewinnen, und wolle ihn für diesen Fall des früher geleisteten Eides entbinden, so hatte ein solches Zugeständniß, wie die Dinge in Rom standen, doch nur dann Sinn und Aussicht auf Erfüllung, wenn König Karl seinerseits sich mit seinem Vetter über das Vicariat in Toscana einigte.⁷⁴

Der Senator ließ sich die Fortführung der Unterhandlungen gefallen, er behandelte aber den Cardinaldiacon Johann von St. Nicolai in carcere Tulliano, der sie führte, und nicht weniger den Papst mit dem größten Mißtrauen. Er wollte wissen, daß dieser auf Antrieb des Cardinals den König Karl veranlaßt habe, Truppen in das Territorium des Grafen von Anguillara rücken zu lassen, und beklagte sich darüber. Clemens erwiderte, keineswegs habe er auf Antrieb des Cardinals, der übrigens den Vortheil des Senators, mehr vielleicht als es sich zieme, verfolge, ein solches Gesuch gestellt, obwol, wenn die Lage der Dinge es erforderte, es wol geschehen könnte.⁷⁵

So völlig der Wahrheit entsprechend war diese Bethuerung doch nicht, wenigstens Truppen hatte der König dem Papst geschickt. Auch nach einer anderen Seite scheint der Senator die Schritte des Papstes mit Argwohn verfolgt zu haben. Wenn dieser seit

dem Frühjahr 1266 Ernst zeigte, eine Entscheidung zwischen den beiden römischen Königen zu treffen, so hatte, wie hervorgehoben, die in Deutschland betriebene Wahl Konradins den Impuls dazu gegeben. Um jeden Preis, schrieb Clemens am 2. Mai an seinen Legaten in England, muß die Frage über das Reich Abschluß erhalten, da viele die Erhebung Konradins betreiben, die, wie Du ersiehst, höchst gefährlich werden kann.⁷⁶

Auf den 12. Januar 1267 war ein neuer Termin für die Entscheidung des Thronstreites angesetzt. Aus welchen politischen Gründen sich Clemens dem Engländer zuneigte, wissen wir; auch gebrach es ihm nicht an formellen Gründen, um sich gegen Alphons zu entscheiden. Du wolltest, hielt er diesem vor, mit einem Sprung die höchste Stufe erreichen, da Du, ohne zu Nachen gekrönt zu sein, Dich um das ehrwürdige kaiserliche Diadem bemühtest.⁷⁷

Fast möchte man glauben, es habe Alphons die Entscheidung hinauschieben wollen, da er seinen Geschäftsträger Rudolph von Poggibonzi in höchst mangelhafter Weise für den Termin instruiert hatte. Clemens gab ihm seinen Unmuth darüber zu erkennen, daß sein Procurator in so ernster Angelegenheit, deren Nichterledigung die des kaiserlichen Schutzes beraubte Kirche den größten Gefahren aussetzte, statt sicherer Beweise nur leere Behauptungen, darunter auch die, daß das Recht seines Fürsten seit den Tagen Papst Alexanders erwiesen sei, vorgebracht habe.⁷⁸

Ein neuer, peremptorischer Termin wurde auf den 26. März 1268, den Tag nach Mariä Verkündigung, anberaumt. Alphons beklagte die Kürze des Termins, erreichte aber mit seinen Vorstellungen eben so wenig als mit seiner Bitte um eine persönliche Zusammenkunft mit dem Papst. In der Zeit schwerer Bedrängniß, bedeutete ihn dieser, könne er Italien nicht verlassen, auch würde er durch eine andere Erwägung bestimmt, über die sich sein Gesandter äußern sollte. Er selbst wisse nicht, wie sich nach göttlichem Rathschluß die Dinge entwickeln würden, vielleicht legten sie ihm, dem König, wie den andern Fürsten der Erde die Verpflichtung auf, zur Ehre des göttlichen Namens zusammen zu treten.⁷⁹

Auf eine Entscheidung zu seinen Gunsten hatte aber Alphons bei der Lage der Verhältnisse in Italien jetzt am allerwenigsten zu hoffen, da Karl von Anjou der Schutz von Toscana übertragen war, und der Infant das Senatorat Roms bekleidete. Ein Römerzug des Castiliers hätte zu den ärgsten Conflicten geführt.

Trotz der Klage über den so früh angesetzten Termin hatte Alphons die Abordnung einer mit den erforderlichen schriftlichen Beweismitteln ausgestatteten, von dem Bischof von Silva geführten Gesandtschaft äußerst beschleunigt. Ende December nahm sie ihren Weg durch Toscana nach der römischen Curie, als sie von den Gibellinen Raynerio de Pazzi und Squarcialupo de Sofena, die ihrer Ankunft gewärtig, mit starker Mannschaft sich in einen Hinterhalt gelegt hatten, überfallen wurden. Vielleicht hatte man es nur auf die Actenstücke abgesehen. Nun aber geschieht es, daß in dem sich entwickelnden Handgemenge der Bischof erschlagen wird, sämtliche Begleiter beraubt man ihrer Habe, einige werden zum Tode verwundet. Handelten die Mörder auf höheren Antrieb? Hatte der Verdacht des Senators gegen seinen Bruder die That hervorgerufen? Wir wissen es nicht.⁸⁰

Clemens schleuderte die schwersten Bannflüche gegen die Uebelthäter, darauf wandte er sich am 28. December in einem Ton, den er bis dahin noch nicht angeschlagen hatte, an den Senator. Er nahm an, daß dieser bereits von dem Frevel derer Kenntniß erhalten, deren Freundschaft er suchte. Er forderte ihn auf, für die Befreiung der gefangenen Gesandten und die Auslieferung der Actenstücke Sorge zu tragen. Er hielt ihm summarisch sein gegen die Kirche feindseliges Verfahren vor und wies auf die bisher aus all zu großer Milde zurückgehaltene Strafe des geistlichen Schwertes hin.⁸¹

Auch in Betreff einer anderen, dem König Alphons wichtigen Angelegenheit hatten die spanischen Gesandten — wie wir von Clemens hören — Informationen erhalten, vielleicht, daß sie die endliche Ausöhnung mit seinem Bruder Arrigo betrafen, zu der sich der König unter der Zusage, ihm in Spanien einen angemess-

senen Landestheil zu überweisen, um diese Zeit bereit erklärt hatte. Durch nichts konnte sich Alphons dem Papst so verpflichten, als durch diesen entgegenkommenden Schritt, der die Erfüllung des von diesem in eben diesen Tagen zwischen dem Infanten und der Tochter des Vicomte Gaston von Bearn verabredeten Ehebündnisses um vieles näher zu rücken schien. Ging der Infant darauf ein, den Senatsitz mit einer selbständigen Herrschaft in Spanien zu vertauschen, so war der Papst den gefährlichsten Dränger, Alphons einen Hauptwidersacher seiner Kaiserkrönung los.⁸²

Wie konnte aber Clemens glauben, daß der Infant um solchen Preis die Befriedigung seines Ehrgeizes wie seiner Rache gegen seinen Vetter Karl aufgeben würde?

Im schroffen Gegensatz zu der Nachsicht, welche Clemens trotz und trotz gegen den Senator zeigte, steht die Unverhohlenheit, mit welcher er seinen Unwillen dem zu erkennen gab, den er sich zum Schützer erkoren hatte.

Nach wiederholten Klagen über die Zögerung, in sein Königreich zurückzukehren, richtete er an Karl am 28. März 1268 folgendes Ultimatum:

Warum wir Dir als König, da Du doch das Königreich zu verachten scheinst, noch schreiben, können wir nicht einsehen. Hauptlos, den Sarazenen und treulosen Christen blosgestellt, wird es unausgesetzt zerfleischt. Zuerst von Deinen Dieben ausgesogen, wird es jetzt von Anderen ausgeplündert, was übrig bleibt, verzehren die Heuschrecken; auch wird es, so lange der Vertheidiger fehlt, an solchen Landplagen nicht fehlen. Fürwahr! verlierst Du es, so denke nur nicht, daß die Kirche all' die Mühen und Ausgaben noch einmal auf sich nehmen wird. Dann kannst Du in Deine Grafschaft zurückkehren, Dich mit dem königlichen Titel zufrieden geben und den Ausgang der Dinge oder etwa ein göttliches Wunder abwarten, falls Du im Gefühl Deiner Verdienste annimmst, daß Gott selbst Deine Sache zu führen gehalten sei, der Du doch stets nach eigenem Sinn handelst und die Voraussicht, die Du zu besitzen meinst, höher stellst als die Urtheile anderer.

Dir künftighin über diese Sache kein Wort mehr zu schreiben, war bereits bei uns beschlossen, doch gaben wir dem Drängen unseres ehrwürdigen Bruders, des Bischofs Radolph von Albano nach.⁸³

Bei der ersten Nachricht von dem sicilischen Aufstande hatte Clemens den König dringend gemahnt, sich nicht in die lombardischen Angelegenheiten zu verwickeln; an das Kommen Konradins glaubte er nicht; dennoch kam er. Als er ihn in Verona wußte, sprach er zuversichtlich, er werde allein auf die Hülfe von Pavia und der Mark Treviso beschränkt, mit Bestürzung zurückkehren, wenn die Lombarden sich standhaft hielten. Dennoch gelangte Konradin nach Pavia. Die Revolution in Brescia, die laue Haltung der de la Torre lag außerhalb der päpstlichen Berechnung. Kurz vor dem glücklichen Durchmarsch durch die Lombardei schrieb Clemens dem Cardinalpresbyter Simon, er beklage, daß der König, obwol von ihm nach der Uebergabe von Poggibonzi zur Rückkehr aufgefordert, um die dem Königreich drohenden Gefahren abzuwenden und zu retten, was sich auf Sicilien noch retten ließ, auf das Heftigste gegen die Pisaner entbrannt sei, deren Gebiete verwüste und darüber sein Königreich völlig vergesse.⁸⁴

Am 22. Januar, da Clemens von dem Einzuge Konradins in Pavia noch keine Kunde hatte, war er im Besitz der ihm durch den Marschall Karls, Johann de Braisilva, zugegangenen Meldung, die Pisaner hätten mit dem König Frieden geschlossen. Alle Besorgnisse schienen damit gehoben. Dieser Friede, glaubte er zuversichtlich, werde Konradin zum Rückzuge nöthigen, dem römischen Senator Zügel anlegen, die der fremden Hülfe beraubten Rebellen Siciliens mit Verzweiflung schlagen.⁸⁵

Was von der Friedensbotschaft zu halten ist, wissen wir nicht, daß Karl um diese Zeit drauf und dran war, Toscana zu verlassen und zunächst nach Viterbo zu gehen, daß die Nachricht von der Ausnahme Konradins in Pavia ihn zum Bleiben nöthigte, bezeugt er selbst.⁸⁶

Silig brach er nach Lucca auf, um den Pisanern alle ihre zwischen dieser Stadt und Pontremoli gelegenen Ländereien fortzunehmen und in den Besitz der nach der Lombardei und Genua

führenden Straßen zu gelangen. Die Castelle von Castilione, Cornaci, Pietra Santa, Monteperfetti wurden genommen. Seit dem 16. Februar führte Karl nicht mehr den Titel eines Friedensstifters: an diesem Tage ernannte ihn Clemens, da sich keine Söhne des Friedens gefunden hätten, zum Generalvicar des Reiches in Toscana. Am 19. Februar begann die Belagerung von Motrone, am 2. März ergab es sich, Luna und Sarzana im Mündungsgebiet der Macra folgten nach; Pontremoli sicherte sich Karl durch einen mit seinen Besitzern, den Markgrafen Isnardo Malespina und den Grafen Alberto und Jacopo Fieschi, abgeschlossenen Vertrag. Es erhielt provencalische Besatzung. Karl hoffte, daß auch von Genua her Konradin die Wege verlegt werden würden, um so mehr, da das von seinem Gesandten der Commune vorgetragene Gesuch durch Gesandte des Papstes und des Königs von Frankreich unterstützt wurde.⁸⁷

Aber nicht auf diese Maßregeln, mit denen Clemens einverstanden war, obwol er meinte, daß dieselben, da das Königreich des Königs nicht entbehren könne, auch von seinem Marschall hätten getroffen werden können, beschränkte sich Karl, er wollte nicht warten, bis er etwa von Konradin angegriffen werde; er betrieb vielmehr, und hiermit konnte Clemens durchaus nicht einverstanden sein, die Belagerung von Pavia durch die verbündeten Lombarden, er veranlaßte den zu Mantua weilenden Legaten, den Erzbischof von Ravenna, sie zur Abhaltung eines Generalparlamentes nach Piacenza zu entbieten.⁸⁸

Das Parlament kam aber wahrscheinlich eben so wenig zu Stande, als es zur Belagerung von Pavia kam. Clemens bemerkte, der Grund dazu würde nicht sowol in seiner Abmahnung zu suchen sein, wie heilsam diese auch sei, als in den unzureichenden Geldmitteln. Der März nahte seinem Ende: des Königs Rückkehr war nicht erfolgt. Clemens wollte kein Wort mehr verlieren, das Königreich schien ihm verloren, während der König Konradin gegenüberstand, der in Pavia, von Mangel gedrückt, dem Papst zu schlafen schien. So mag denn — schrieb er am 16. März —

Galvano oder irgend ein Anderer die Sicilier weiter mit Lügen füttern.⁸⁹

Clemens stand abermals vor einer großen Enttäuschung. Als er sich am 28. März mit höhnischen Worten über Karls Harthörigkeit ausließ, war Konradin bereit sich nach Pisa einzuschiffen.

Bergebens hatten pisanische Gesandte um Genuas Bundesgenossenschaft geworben. Aber auch König Karls Abgeordnete konnten es nicht zum Abschluß eines Vertrages mit der Handelsstadt bringen. Die Spinola, Doria, Castello und andere hielten es mit Konradin; während man hin und wieder verieth, brach er am 22. März mit 400 Rittern nach Bosco im Gebiet von Alessandria auf, verstärkte sich hier durch 2000 Mann Fußtruppen, die der Bürger Alessandrias Jacopo Amoroto de Lanzavegii führte, marschierte mit dem ganzen Heere durch das Territorium der Söhne Jacopos de Careto, Markgrafen von Savona, des Gemahls einer natürlichen Tochter Kaiser Friedrichs, nach Bado bei Savona, wo, der Verabredung gemäß, die Pisanen 10 Ueberfahrtschiffe für ihn bereit hielten.⁹⁰

Da diese zur Aufnahme des starken Heeres nicht ausreichten, führte es Friedrich von Oesterreich nach Pavia zurück, zu Lande wollte er von hier den Einmarsch nach Toscana erzwingen. Inzwischen schiffte sich Konradin trotz der stürmischen See mit über 400 Rittern in Bado Donnerstag, den 29. März, ein, wurde aber bei wachsendem Sturm genöthigt, in den genuesischen Hafen von Dalphino einzulaufen. Hier hielt er während seines Aufenthaltes von wenigen Tagen Besprechung mit den ihm ergebenen Genuesen, den Spinola, Doria und Castello und anderen Anhängern, dann setzte er die Fahrt fort. Am Gründonnerstag, den 5. April, hielt er durch die Porta Vegathia seinen feierlichen Einzug in Pisa.⁹¹

Die Einschiffung Konradins entschied über Karls Aufenthalt in Toscana, lag doch die Gefahr nahe, daß jener entweder nach Rom oder nach Sicilien seinen Weg nehmen konnte. Karl verkaufte Poggibonzi den Florentinern für 20,000 Pfund, den Lucchesen das

Fort Motrone für 15,000 Pfund, er ließ seinen Marschall Johann de Braisilva als Generalvicar, im Namen der römischen Kirche, mit einer Heeresabtheilung zurück und traf am 4. April in Viterbo ein.⁹²

Tags darauf sprach Clemens aufs Neue die Excommunication über Konradin, „den Sprößling aus verfluchtem Stamme“, über Ludwig von Baiern, den Grafen von Tirol, Friedrich von Oesterreich, Gerardo de Pisa, Corrado Trincia, Corrado d' Antiochia, den Infanten Federigo, Manfredi Maletta, Giovanni di Manerio, Guglielmo de Parisiis, den Capitan der Sarazenen zu Luceria und andere Häupter der Gibellinen aus; er verhängte das Interdict über Pisa, Siena, Verona, Pavia, Fermo, Castello, S. Miniato und Grosseto, sowie über alle Länder und Städte, die jene aufgenommen hatten oder aufnehmen würden, er excommunicierte aber auch den Infanten, Guido von Montefeltro, ihre sämtlichen Officialen, sowie alle Römer, welche den Grafen Galvano oder andere Boten und Briefe Konradins freiwillig aufgenommen hatten. Er entband die Römer ihres dem Senator geleisteten Eides und ermahnte diesen in Monatsfrist sich dem Gebot der Kirche zu unterwerfen. Doch war das nicht der letzte Termin, denn er hatte bereits am 3. April Karl ermächtigt, wenn der Senator sich nicht bis zum Himmelfahrtsfest, 17. Mai, unterworfen habe, mit Zustimmung des römischen Volks das Regiment der Stadt auf zehn Jahre wieder zu übernehmen.⁹³

Am 9. April nahm Karl und das ganze Heer das Kreuz aus den Händen des Papstes; der Legat im Königreich erhielt Weisung, man solle von Angriffen gegen Luceria abstehen, im Lauf von 14 Tagen werde der König selbst erscheinen.⁹⁴

Zunächst war es auf die Besitzergreifung Roms abgesehen. In der Nacht des 23. April zog sein Marschall mit 2000 Mann, denen sich der Graf von Anguillara, Bertoldo Rubeo de Orsini und andere guelfische Ritter anschlossen, gegen Rom, es gelang ihnen einzudringen, aber im Kampf mit den Truppen des Senators, der von dem Anschlag Kunde hatte und sich mit Jacopo de

Napoleone, Pietro de Vico und den Annibaldi muthig entgegen warf, blüßte er durch Tod oder Gefangenschaft gegen 1000 Mann ein.⁹⁵

Am 30. April brach Karl von Viterbo nach Luceria auf, begleitet von den Segenswünschen des Papstes, der ihm besonders dringend ans Herz legte, sich den Unterthanen durch die endliche Gewährung der Güter=Restitutionen, wozu er sich verpflichtet hatte, geneigt zu machen.⁹⁶

Clemens hatte seit lange die Sorgen und Lasten um das Königreich auf den eigenen, bereits so schwer belasteten Schultern getragen. Am 12. Februar erhielt der Legat den Auftrag, gegen die rebellierenden Sarazenen und die falschen Christen das Kreuz predigen zu lassen. Der Abt von Montecassino sollte 200 Ritter in der Campagna werben und sie dem königlichen Capitan und Generalvicar Guglielmo di Mediobladi zuführen. Jedoch kam das Geld, welches ihm Clemens für diesen Zweck zugehen ließ, nicht in die rechten Hände. Der Legat empfand den Zeitverlust um so schwerer, da der Capitan, der den Angriff gegen Luceria leiten sollte, bei der in Folge der Abwesenheit des Königs und der täglich erwarteten Invasion der Feinde herrschenden, allgemeinen Zügellosigkeit und Verwirrung seinen Posten verlassen hatte. Auf die Justitiare konnte sich der Legat nicht verlassen. Clemens wollte es gerne glauben, daß sie sich aus Neid gegenseitig bißten. Ohne die aus der Campagna zu erwartende Hülfe sollte der Legat nicht in Person nach Foggia gehen, jedoch durch Boten die dort Versammelten dazu zu bestimmen suchen, daß sie den Fürsten von Achaja, Guglielmo di Villarduino, zum Capitan erwählten.⁹⁷

Erst am 20. Mai begann Karl die Belagerung von Luceria; bis gegen Mitte Juni setzte er sie fort, aber erfolglos.

Seine Belagerungsthürme wurden von den Sarazenen, die Minen gegraben hatten, verbrannt. Mag die Nachricht auch übertrieben sein, daß sie darauf bei einem Ausfall Karls Heer mit einem Verlust von 2000 Mann in die Flucht schlugen, an dem Mißglücken des Unternehmens ist nicht zu zweifeln. Schwerlich

hätte Karl seinen Aufenthalt zu Foggia, wohin er sich begab, vom 16. Juni bis zum 24. Juli ausgedehnt, wenn ihn nicht die Sorge, daß sich die Sarazenen in seinem Rücken erheben möchten, an die Nachbarschaft von Luceria gefesselt hätte. Als die Fortschritte Konradins ihn zum endlichen Aufbruch trieben, brachen auch die Sarazenen aus Luceria hervor.⁹⁸

Zu Pisa wurde Konradin auf das Reichste mit Geld, Pferden und Waffen ausgestattet. Boten meldeten seine Ankunft den verbündeten Städten, Boten schickte der Senator mit der Bitte, seinen Marsch nach Rom zu beschleunigen.

Am 2. Mai hielt auch Friedrich von Oesterreich mit starker Streitmacht durch das Leothor seinen Einzug. Am 23. April war er mit dem Grafen Ubertino de Andito und sämmtlichen aus Pisa Verbannten, 100 an der Zahl, von Pavia aufgebrochen. Man nahm den Marsch durch das Gebiet von Piacenza, verbrannte eine Anzahl Orte auf dem Wege nach Bardi, umging Pontremoli, wurde von Alberto Malaspina nach Sarzano geleitet und an der Cacciarella bei dem seit dem 2. März zerstörten Castell Motrone von der Streitmacht der Pisanen empfangen.⁹⁹

Nach einem Anfang Juni unternommenen Verheerungszuge in das Gebiet von Lucca blieb Konradin noch bis zum 15. Juni in der Mitte der opferfreudigen Pisanen; am Tage vor seinem Abmarsch sicherte er ihnen mit all ihrer Habe seinen Schutz in allen seinen Landen zu. Schon harrten die Sanesen mit glänzenden Ehrenbezeugungen seiner Ankunft; sie zahlten ihm, als er von Poggibonzi her, das sich für ihn erhob, seinen Einzug gehalten hatte, an dreimonatlichem Solde für sein Heer 60,000 Pfund, weiter aber verpflichteten sie sich, ihren König durch den thätigen Antheil an der gegen den Marschall Johann de Braisilva unternommenen glücklichen Expedition.

Offenbar in der Absicht, Konradin, der aber rechtzeitig davon Kenntniß erhielt, auf dem Wege nach Rom zuvorkommen, war der Marschall von Lucca, wo er Anfangs Juni mit 1000 Rittern

stand, nach Florenz und von hier in der Richtung nach Arezzo aufgebrochen, als er sich am 25. im Arnothal bei Ponte a Valle von einem Theil der deutschen und sienesischen Streitmacht unter Führung Friedrichs von Oesterreich, Guido Novellos, des Viconte Belavicini und des Marschalls Kroff angegriffen sah. Einen Augenblick hielt er Stand, unterlag dann mit den Seinen der Uebermacht und wurde Konradins Gefangener. 600 Streiter Karls, nur drei von den Feinden hatten den Tod gefunden.¹⁰⁰

Clemens sah sich abermals in seiner Voraussicht getäuscht. Am Pfingsttage des 27. Mai, da er in der Dominikanerkirche zu Viterbo celebrierte und predigte, richtete er die mit Sorgen über Konradins Ankunft erfüllten Gemüther mit der gläubigen Verkündigung auf: Fürchtet nichts, dieser Jüngling, das wissen wir, wird von schlechten Menschen zum Tode geführt. Ein besseres Wissen als dieses, das sich auf die Artikel des Glaubens stützt, giebt es nicht.¹⁰¹ Zwei Tage später schrieb er voll Zuversicht an den Capitan von Aquila, Hugo, genannt Staqua, mit dem Marschall des Königs und den Grafen Toscanas stünde es gut, sie hielten Konradin, der sich in Pisa in großer Verlegenheit befände, umschlossen. Er glaubte nicht, daß Konradin Rom gewinnen würde. Als sich aber in den nächsten Tagen die Toscanesen Verstärkungen von König Karl erbat und die Nachrichten sich häuften, Konradin stehe im Begriff, seinen Weg über Perugia nach Rom zu nehmen, rief er am 13. Juni die Hülfe der Peruginen auf, wandte sich mit gleichem Gesuch nach Assisi, und war so besorgt für sich, daß er nach der Schlacht bei Ponte a Valle das Gesuch des Pfalzgrafen Guido Guerra, des Vicars von Florenz Isnardo Hugolino und der Gemeinde dieser Stadt, ihnen den Seneschall der Provence Guillome L'Estandart, der vor dem 4. Juli bereits in Viterbo angelangt war, zu Hülfe zu schicken, abschlug. Sie sollten, wie es Männern von starkem Glauben und Tapferkeit zieme, sich durch das beklagenswerthe Mißgeschick nicht niederbeugen lassen, sondern männlich und fest dem Feinde widerstehen.¹⁰²

Bis gegen die Mitte Juli blieb Konradin zu Siena. Am

7. gab er den Bürgern zum Zeichen seiner ewigen Dankbarkeit die urkundliche Zusicherung, daß er ihnen in Anbetracht ihrer Treue, die sie nicht allein seinen Vorfahren in ungeschwächter Weise, sondern auch ihm zu einer Zeit erwiesen hätten, da sein Name in Italien so gut wie vergessen war, indem sie nach der Beraubung seines Erbreiches durch den Grafen Karl von Anjou seine Fahne aufrecht erhielten und durch wiederholte Gesandtschaften ihn zur Besitzergreifung desselben einluden, so daß sie vornehmlich seine Ankunft veranlaßt hätten, alle Reichszölle, Jurisdiction und Criminalgerichtsbarkeit gewähren wolle, sobald er mit Gottes Hülfe, den Fußstapfen seiner Vorfahren nachwandelnd, zur kaiserlichen Würde gelangt sein würde. Auch jetzt schon erklärte er sie wegen der ihm zur Befreiung seines Königreiches Sicilien von der Tyrannei Karls von Anjou geleisteten Hülfe in allen seinen Reichen für zollfrei.¹⁰³

Mit einem Heer von 5000 wohlausgerüsteten Reitern trat Konradin, den gefangenen Marschall mit sich führend, von Pavia seinen Weitermarsch nach Rom an. Er berührte Grosseto und Toscanella, wick über Betralla einem Zusammenstoß mit den Päpstlichen bei Viterbo, wo man ihn am 16. oder 17. Juli erwartet hatte, aus und stand am 24. am Ponte Molle vor dem festlich geschmückten Rom, dem gibellinischen, kaiserlichen. In Festzügen geordnet, ihren Waffenschmuck mit Blumen und Zweigen geziert, erwarteten ihn an den Abhängen des Monte Mario und der neronischen Ebene Senator und Volk. Jubellieder empfangen den Staufenjüngling, der sich geehrt sah, wie keiner seiner Vorfahren. Was waren die beim Einzuge Karls von den Guelfen veranstalteten Festlichkeiten gegen den Prunk, der sich in dem gibellinischen Rom entfaltete. Unabsehbare Triumphbogen von der Engelsbrücke bis zum Capitol. Von Haus zu Haus spannten sich Seile, beschwert mit den kostbarsten Teppichen, reichen Gewändern, von Edelsteinen schimmernden Geräthen und Waffen, seidenen und purpurnen Stoffen, seltensten Goldgeweben und Schmucksachen aller Art. Chorweise sangen Römerinnen zum Klange von Cithern

und Tambourins. Ohne Zwang, aus herzlichem Antriebe, in voller Eintracht — denn die Guelfen waren aus der Stadt vertrieben — verherrlichte man Konradin und die Häupter der eigenen Partei.¹⁰⁴

Ihm ritten zur Seite Friedrich von Oesterreich, der Sieger von Ponte a Valle, Corrado de Antafia, Fürst der Abruzzen, wozu ihn Konradin, der ihn durch die Anerkennung ehrt „Blut von unserem Blut“ zu Verona erhoben hatte, Graf Galvano, Guido von Montefeltro, Graf Gerardo von Donoratico, der bei Montaperto die Pisaner zum Siege führte, bereits hoch betagt, denn schon vor Damiette hatte er mit Auszeichnung gekämpft. Sodann die Häupter der römischen Gibellinen: Jacopo Napoleone Orsini, der Bruder und die Söhne Annibaldo Anibaldis, der Graf Alferucio von St. Eustachio, Steffano Normanni, Pietro de Vico, der wetterwendische, Giovanni Arlotti, das ganze Geschlecht der Sordi, von denen Raulo durch Manfredi zum Grafen von Catana erhoben worden war.¹⁰⁵